

Die vernebelte Jungfrau

09. September 2017

ein Bericht von Matthias Schell

Das Dilemma begann schon beim Start. Mit dem Wetterbericht. Für Interlaken waren am Start 13 Grad und nur leichter Regen, für die kleine Scheidegg Temperaturen von 4 bis 6 Grad und starker Regen vorhergesagt. Da kam es gerade recht, dass die Veranstalter statt dem gewohnten Startbeutel zum 25-jährigen Jubiläum einen Laufrucksack verteilten. Also mit kurzer Kleidung starten und die guten warmen Sachen in den neuen Rucksack.



Nach einer feierlichen Einlage der Alphornbläser noch ein Foto mit den Run2Gether-Läufern und dann in den Startblock mit den 5.000 anderen Läufern aus 65 Ländern. Pünktlich um 8.30 Uhr fiel der Startschuss und gleichzeitig auch der erste Regen. Nach einer Einführungsrunde in Interlaken führte die Strecke nach Bönigen (571 m / km 7) am Briener See vorbei. Dort empfingen uns viele Zuschauer und ein Spalier von Männern mit übergroßen Glocken (Treicheln / Trychlen) zwischen den Knien, die einen Höllenlärm machten. Die Regengötter wurden damit aber offensichtlich nicht besänftigt, denn der Regen wurde jetzt stärker. "Bei Sonnenschein kann's ja jeder", hatte mir Christiane mitgegeben. Genau! Nicht nur die Leber, auch der Läufer wächst mit seinen Aufgaben. So musste man die Sache sehen.

Immer an dem Flüsschen Lutschine entlang ging es nach Gsteigwiller. Auch dort wurden die Läufer vom gut gelaunten Schweizer Publikum angefeuert. Neben der Strecke fuhr der Zug aus Interlaken mit den Schlachtenbummlern. Im Bahnhof von Zweilütschinen (hier fließen die Schwarze und

die Weiße Lutschine zusammen; ja: Laufen bildet!) konnte man die Zugfahrer fast mit den Händen abklatschen (652 m / km 15). Der Lauf führte weiter in das Tal hinein nach Lauterbrunnen 812 m / km 21). Nach der Hälfte der Strecke war Zeit für einen Fotostopp am Staubbachfall, der dort 300 m in die Tiefe stürzt. Nach einer Schleife um Lauterbrunnen folgte der erste steile Anstieg, der nicht von ungefähr den Spitznamen "The Wall" trägt. Die gewitzten Schweizer hatten dazu eine Pappwand über die Straße gebaut und spielten die entsprechende Musik dazu. Der Wechsel vom Laufschrift zum "betreuten Bergwandern" war mächtig in den Beinen zu spüren. Für mich die heftigsten beiden Kilometer des gesamten Marathons. Auch weiter oben in einem Forsthaus wurden die Boxen voll aufgedreht. Wie schallt's von der Höh? "We don't need no education....". Pink Floyd zog mich den Berg hinauf.

In Wengen (1.284 m / km 30) vermeldete der Sprecher neue Streckenrekorde bei Damen und Herren. Wie man diesen Marathon in unter 3 Stunden bewältigen kann, wird mir für immer ein Rätsel bleiben. Einen sensationellen Job machten an diesen Tag auch die Fahnenräger mit den Kilometerangaben. Stundenlang im Regen stehen und trotzdem gut gelaunt ein "Hopp, hopp" zur Anfeuerung mitzugeben, kann nicht hoch genug geschätzt werden. Dasselbe gilt natürlich auch für die Helfer an den Verpflegungsständen, die Wasser, Bouillon, Iso und Gel bereithielten. Später gab es dann noch Riegel und COLA (die Schweizer kürzen das wohl mit Ricola ab?). Wer hat's erfunden?



"Deine Haare werden nicht nass, Matthias" ruft mir eine Zuschauerin weiter oben zu. Ja, Humor ham's die Schweizer, auch bei schlechtem Wetter. Nach rund 5 Stunden Laufzeit (und Gehzeit) konnte ich mir eine kleine Pause zum Umziehen gönnen. Spätestens ab hier waren das Langarm-Shirt und eine Jacke gefragt. Die Alphornbläser hatten sich unter das Dach der Wixi-Bergbahnen (1.855 m / km 38) geflüchtet, spielten aber

unverdrossen weiter. Ich wäre bestimmt nicht so entspannt gewesen, wenn ich gewusst hätte, dass die Veranstalter wenig später hier die Strecke "wegen zunehmenden Regenfällen" sperrten.

Ab hier begann dann auch die Schlamm Schlacht auf der aufgeweichten Trailstrecke. Ganz schön clever von den Veranstaltern, auch eine Matsch- und Schlamm Passage mit einzubauen. Damit lagen die Schweizer voll im Trend - und das ohne Aufpreis. Zum Regen, dem Wind und der zunehmenden Kälte kam jetzt auch noch dichter Nebel. So mancher Läufer hatte hier so seine Schwierigkeiten. Temperaturen um die 4 Grad und Sommerhemdchen mit Spaghettiträgern passen halt auch nicht zusammen. Eigentlich hätte jetzt Bewegung gut getan. Das ging aber nicht immer, weil es einige Staus wegen Streckenüberlastung gab. Wer hat's erfunden?

Bei einer der Stehpausen meinte mein Hintermann, man solle doch mittlerweile die Aussicht genießen. Wieder der Schweizer Humor! Mehr als 10 Meter Sicht war ja nicht. Mein Vordermann konterte sofort: "Da erzählen die Veranstalter, sie hätten den schönsten Marathon der Welt, und dann zeigen sie ihn nicht." Das war der deutsche Humor! So hielt man sich bei dem steilen Anstieg gegenseitig bei Laune. Als wir die beiden Dudelsackspieler erreichten, war der höchste Punkt des Laufs erreicht (2.200 m / km 40). Dass denen nicht schon längst die Hände abgefroren waren, war bemerkenswert. Auf den letzten Metern hinunter zur kleinen Scheidegg galt es nur noch, auf dem rutschigen Untergrund einen Sturz zu vermeiden. Umso froher war ich, als ich im Ziel zuerst das Regencap und dann das Finisher Shirt überziehen konnte.

Es war nicht der erhoffte, genussvolle Panoramalauf mit Ausblick auf Eiger, Mönch und Jungfrau geworden. Die bekam ich leider an diesem Tag nicht zu Gesicht. Aber es war stattdessen ein denkwürdiger Lauf, der sicherlich unvergesslich bleiben wird.